

Hanson, Paul / Janowski, Bernd / Welker, Michael (Hg.), Biblische Theologie (Altes Testament und Moderne 14). LIT Verlag, Münster 2005. 176 Seiten, pb., € (D) 30,90 / € (A) 31,80

Der vollmundige Titel dieses Sammelbandes löse kein Missverständnis aus: Hier wird keine „Biblische Theologie“ im klassischen Sinne geboten, sondern über die Grenzen und Möglichkeiten einer solchen reflektiert. Äußerer Anlass hierfür war das im Oktober 2001 in Heidelberg abgehaltene Symposium unter dem Titel „Das Alte Testament und die Kultur der Moderne“, mit dem in gebührender Weise des 100. Geburtstages des großen biblischen Theologen und Historikers Gerhard von Rad (1901–1971) gedacht wurde. Innerhalb des Symposiums gab es eine Reihe von Diskussionsgruppen, und der vorliegende Band dokumentiert das Kolloquium „Biblische Theologie“ – angesichts des epochemachenden zweibändigen Werkes „Theologie des Alten Testaments“ von Gerhard von Rad eine echte Herausforderung.

Es ist dabei keineswegs eine enzyklopädische Aufarbeitung aller Aspekte dieses grundlegenden Großthemas angezielt, sondern ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu einem großen, vielleicht nur approximativ erreichbaren Ziel. Sechs Schwerpunkte werden herausgegriffen, die je zwei Autor/inn/en in These und Response angehen. Der erste Schwerpunkt ist forschungsgeschichtlich orientiert: *Magne Sæbø* zeichnet den „Weg der biblischen Theologie von Gabler zu von Rad“ nach und setzt damit beim gerne so genannten „Vater der biblischen Theologie“, Johann Philipp Gabler (1753–1826) an, der in Altdorf für die

klare Unterscheidung zwischen einer theologia biblica und einer theologia dogmatica eintrat. Von da aus zieht Sæbø die Linien v.a. über W. Eichrodt bis zu G. von Rad aus. Sein Gesprächspartner *Seizo Sekine* vertieft die Gegenüberstellung von Biblischer Theologie und Dogmatischer Theologie und fragt, ob sie ein eher spannungsvolles oder komplementäres Verhältnis bilden. – Im zweiten Ansatz wird interdisziplinär argumentiert: *James Barr* („Some Problems in the Search for a Pan-Biblical Theology“) will über das Erbe von G. von Rad hinausgehen. Er diskutiert die Grenzen und Möglichkeiten einer jüdischen biblischen Theologie, die Rolle des Alten Testaments in der christlichen Theologie sowie den Platz des Neuen Testaments und der Geschichte des frühen Christentums. Ausgehend von der Beobachtung, dass „biblische Theologie“ im Judentum nie ohne Midrasch und Talmud denkbar ist, optiert Barr in Richtung einer „post-biblical theology“ mit Einschluss der Kirchenväter. *Frank Crüsemann* zeigt daran problematische Aspekte auf und schlägt die Rede von „biblischer Gotteserkenntnis“ vor. – Die folgenden beiden Schwerpunkte betreffen bestimmte Perspektiven auf die Bibel. *Shimon Gesundheit* betont, dass es – trotz anders lautender Thesen – sehr wohl eine „jüdische Theologie der Hebräischen Bibel“ gebe und arbeitet deren Charakteristika heraus. Dagegen fragt *Erich Zenger*, ob „das Projekt Theologie der Hebräischen Bibel/des Alten Testaments überhaupt bibelgemäß“ sei – er bejaht dies unter dem Hinweis auf die planvolle Endgestalt der Hebräischen Bibel sowie auf die Möglichkeit einer systematisierenden Gesamtinterpretation der biblischen Textkomplexe als Literatur. – Aus feministischer Sicht argumentieren *Phyllis A. Bird* („Old Testament Theology and the God of the Fathers“) sowie *Dorothea Erbele-Küster* („Der Gott der Väter und Mütter“). Sie weisen vor allem auf die kulturelle und historische Bedingtheit theologischer Rede von Gott hin – sowohl in den biblischen Texten als auch in den Auslegungen in den verschiedenen Religionen und Kulturen.

Die beiden letzten Schwerpunkte gehen den Weg in Richtung systematischer

Theologie. Als Neutestamentler widmet sich *Samuel Vollenweider* der Entwicklungslinie „vom israelitischen zum christologischen Monotheismus“. In seiner Antwort „Monotheism and Trinity Beyond Arithmetic“ treibt *Hendrik Bosman* die Diskussion weiter und plädiert für eine Überwindung des Zahlendenkens hin zu einer für das Mysterium offenen Theologie. – *Christoph Schwöbel* geht in einem systematisch-theologischen Ansatz daran, die christliche Trinitätslehre mit dem biblischen Befund eines Gottes, der sowohl geschichtlich-dynamische als auch weisheitlich-schöpferische Züge hat, zu integrieren. Nicht gerade leicht fällt darauf *Carl S. Ehrlich* eine Stellungnahme aus jüdischer Sicht („Gott der Geschichte und der Weisheit“), doch in wohlthuender Weise balanciert er die streng rationale Argumentationsweise seines Vordrängers aus: Er betont den Grundsatz des Judentums, dass es nur einen Gott gibt, der verschiedene Aspekte in sich vereint, und macht die Traditionen stark, die die Unverstehbarkeit Gottes (im Sinne einer theologia negativa) unterstreichen.

Das Reizvolle an diesem Band ist das interdisziplinäre und interreligiöse Gespräch über einen hochkomplexen Themenbereich. Er demonstriert die Vielfalt der Aspekte und lädt zur weiteren Diskussion ein. Insofern hat hier das Fachpublikum eine handliche Beschreibung des derzeitigen Sachstandes der Debatte um „Biblische Theologie“ in Händen.

Thomas Hieke